

KOMPAKT

Aktuelles in Kürze

KOMMENTAR

Von Björn Goldmann



Dann warten wir mal ab

Die Ruhr Games wollen frisch, trendig und international sein. Ein Fest des Sports und der Kulturen. Eine neue Plattform, die mit einem Mix aus traditionellen Wettkämpfen, Trendsportarten und großem Rahmenprogramm mehr sein will als nur eine Sportveranstaltung. Kann das funktionieren? Und: Braucht es das ganze Drumherum überhaupt?

Das Konzept der Ruhr Games hört sich spannend an. Allerdings muss sich die neue Veranstaltung erst einmal mit dem Vorgänger messen: der Ruhrolympiade. Die ist seit 2012 und nach stolzen 48 Auflagen Geschichte. Mit gutem Grund. Sie galt als altbacken, als „uncool“. Darüber lässt sich streiten, aber ein großes Problem hatte sie wirklich – es gab sie zu häufig. Durch den jährlichen Rhythmus wurde die Veranstaltung beliebig, das Besondere war schnell verfliegen. Was den Kern der Ruhrolympiade angeht, war sie jedoch eine tolle Sache. Die besten Sportler jeder Stadt traten in Auswahlteams gegen die Nachbarn an. Simpel und effektiv! Für die Sportler selbst war die Teilnahme am Städtevergleichskampf eine Ehre. Nun treten bei den Ruhr Games in vielen Wettkämpfen Vereinsmannschaften an. Auch das wird für spannende Begegnungen sorgen, doch ohne den Auswahlcharakter ist das Ganze einen Tick beliebiger.

Zuletzt wurde es immer schwieriger, Veranstaltungsstädte für die Ruhrolympiade zu finden. Bei der Ruhr-Games-Premiere sind die Wettkämpfe auf Bottrop, Gelsenkirchen, Gladbeck, Oberhausen und Essen verteilt. 2017 geht es im Raum Dortmund weiter. Ein guter Ansatz und deshalb wollen wir auch nicht länger trauern und der Ruhrolympiade hinterherweinen. Geben wir den Ruhr Games eine Chance. Danach wird man sehen, ob das Konzept funktioniert oder ob sich auch hier Abnutzungserscheinungen erahnen lassen.